

## Spiel ...

Ist eine Weise ebenso menschlichen wie tierischen Verhaltens, das wie der Atem Rhythmus des Lebens in Anspannung und Entspannung bedeutet und tatsächlich hervorbringt. Obwohl das ganze Leben durchdringend unterliegt das Spiel anscheinend doch scheinbar dem Verdikt des „Alles hat seine Zeit“, wenn man nicht annehmen will, daß das ganze Leben ein Spiel ist zur Unterhaltung, aber nicht der Lebewesen, sondern der Götter, - „Maya“, wie es die Veden annehmen. Spielt das Leben oder wird es gespielt? Das ist eine alte Frage, Thema von Sagen und Mythen, die eigentlich an Gott, Götter oder ein als blind verstandenes Schicksal gerichtet ist, aber, davon abgeleitet, immer mehr auch das blasphemische Tun von Despoten jeglicher Art im Blick hat: Der Mensch – und das Tier – sind kein Riesenspielzeug, eine Spielwiese Gottes aber vielleicht schon!!

Das Bewußtsein zu spielen kann dem Menschen – das Tier ist dabei unter Infragestellung seines Bewußtseins zunächst draußen vor zu lassen! – also Würde und, im Hinblick auf den spielenden Gott, auch Heiligkeit verleihen, wie möglicherweise am Beispiel der olympischen Spiele im alten Griechenland. Die „gute Idee“ des Spiels kann genauso mißbraucht und im Mißbrauch zur Sünde - „foul play“ – werden.

Hat das Spiel also „seine Zeit“ wie „weinen und lachen, klagen und tanzen“ (Prediger 3, 4), und dürfen Erwachsene nur in Begleitung von Kindern auf den Spielplatz? Nein! Spiel ist sowohl auf der Längsachse der Lebenszeiten wie der Querachse des Handelns und sich Verhaltens ständig als Aufgabe, nicht nur als ein Angebot, präsent. Es ist auch keine Sache der „Freizeit“, sondern eher eine Funktion der Notwendigkeiten des Lebens einschließlich des sich Ausprobierens und des Wettbewerbs. Als ein Autonomiebereich ist es nur bedingt anzusehen, da es notwendig zum Dasein des Menschen gehört. Im Kindergarten und wieder im Altersheim wird der Mensch zum Spielen angehalten. Der beständig schöpferisch spielenden Menschen kann als Abbild eines ebenso wirkenden Gottes gelten. D. h. das Spiel als eine Kategorie des menschlichen Daseins kann als ein Umsetzen und Übersetzen des vegetativen Atmens in bewußtes Verhalten verstanden werden, ohne die kein eigentliches Leben ist. Das Spiel ist geradezu das Geheimnis der Menschwerdung und des Menschen, das wir nicht lüften können. Davon sind „wir“ mit dem Hinweis, daß „alles nur Spiel“ ist, entlastet. Das Spiel und – mit ihm verbunden - das „Leben“ verschließen sich endgültiger, systematischer Erkenntnis. Die Beherrschung seines oderihres Spiels gebührt dem oder der Einzelnen, allerdings mit der Warnung vor schlechtem Spiel, „foul play“. Das Spiel mit dem oder der anderen als lediglich einem Gegenstand des Spiels ist nicht gestattet, wohl aber das Zusammenspiel, wenn es einverständlich ist. Dafür können Regeln aufgestellt werden, die aber nicht primär zum „Spiel“ gehören.

Ein Exkurs in die Tierwelt, zumindest die der höheren Spezies, bei denen ein Spielverhalten klar zu bemerken ist, erscheint angebracht. Ihr Spielverhalten durch die Altersstufen hindurch gleicht, bei aller arttypischen Varianz, dem des Menschen und wird deshalb wohl auch von ähnlicher Bedeutung sein für das jeweilige Tiersein. Die Frage, inwieweit Tiere ein Bewußtsein ihrer selbst und ihres Verhaltens haben, ist für diese Annahme vielleicht von geringerer Wichtigkeit, jedenfalls, solange der Begriff des Spiels nicht gleichzeitig das Vorschreiben von Regeln beinhaltet. Eine Ahnung davon, daß nicht „foul“ gespielt werden darf, verrät oft auch das Verhalten mancher Tiere.